

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Bruder Lustig**

**Wagner, Siegfried**

**Leipzig, [ca. 1905]**

[urn:nbn:de:bsz:31-84402](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84402)

TB.

83

TB

83

591-

057

TB 83

1946 no 390

# BRUDER LUSTIG

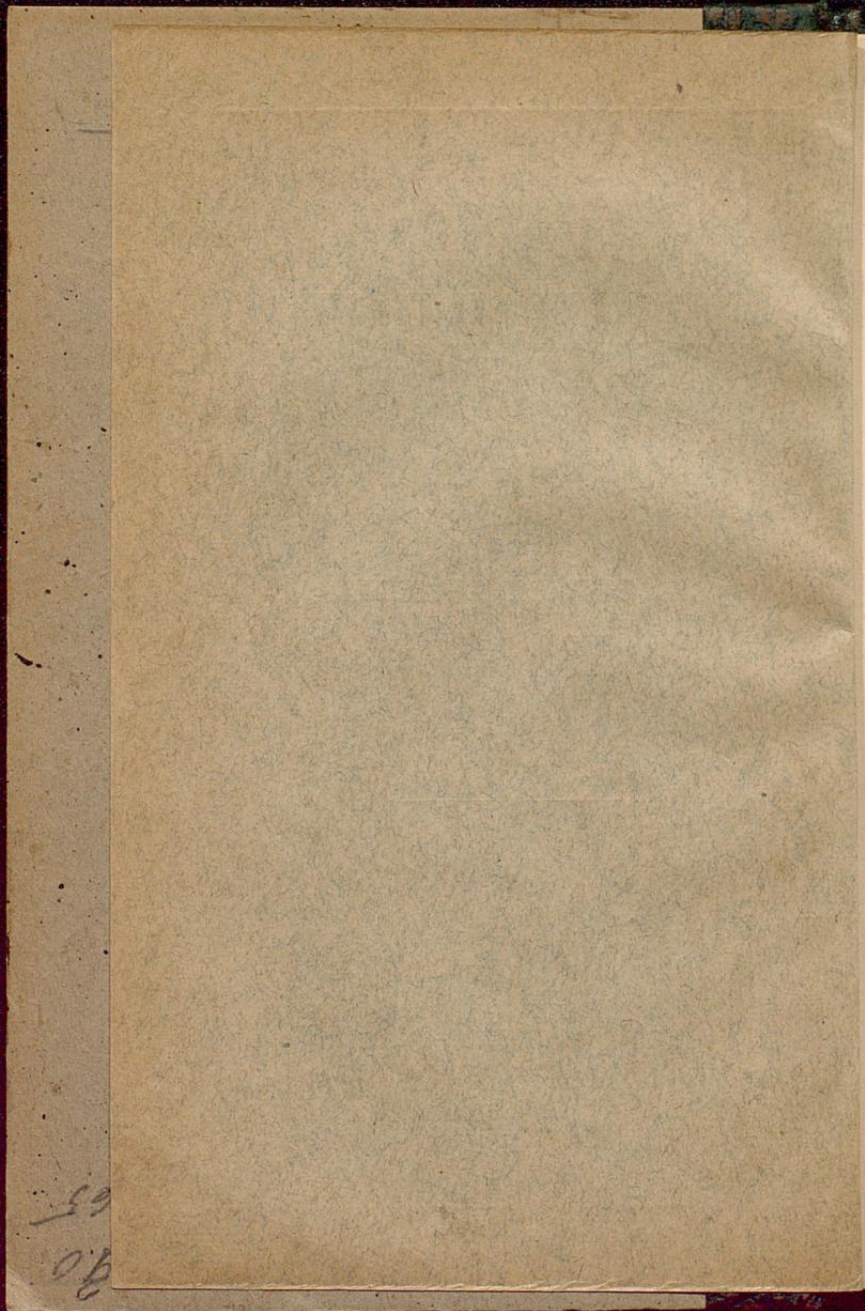
VON

SIEGFRIED WAGNER



LEIPZIG

MAX BROCKHAUS



65  
80

TB 83

# BRUDER LUSTIG

VON

SIEGFRIED WAGNER



LEIPZIG

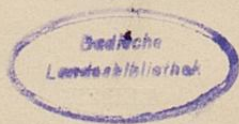
MAX BROCKHAUS.

[*mu* 1895]

PERSONEN DER HANDLUNG:

Kaiser Otto mit dem Bart  
Heinrich von Kempten  
Walburg  
Rüle  
Konrad  
Der Bürgermeister  
Der Priester  
Ein Herold  
Ein Bursche  
Frau Urme

Zeit: Zehntes Jahrhundert  
Ort: Kleine fränkische Stadt



2

## ERSTER AKT.

Platz in der Stadt. Rechts die Stadtmauer mit Thor. Links Walburgs Haus. Eine Linde im Hintergrund. Novemberstimmung. Schnee.

### ERSTE SCENE.

Durch das Thor stürzt Heinrich athemlos herein und pocht an Walburgs Thüre. Walburg erkennt beim Heraustreten den Langvermissten.

WALBURG.

Heinrich!

HEINRICH.

Schnell! Verkleid' mich!

Den Mantel der Mutter,

Die Haube, die Brille, das Betbuch —

WALBURG.

Was ist?

HEINRICH.

Schnell! Schaff' es!

Später mehr! Sie nahn!

Walburg eilt ins Haus und bringt hastig das Gewünschte. Heinrich, schnell zum alten Weib gewandelt, nimmt eine Krücke und hinkt einher.

HEINRICH.

Geleit' mich am Arm,

Als führtest du mich heim —

Dort sind sie schon —

Drei Burschen eilen durch's Thor.

BURSCHE.

Wo ist er?

(zu Walburg) Ist nicht einer hier durchgestürmt?

WALBURG.

Weiss von nichts —

BURSCHE.

Doch, doch! Im Schnee die Spuren —  
Hier ging es her!  
In's Haus gedrungen!

WALBURG

(sich ängstlich stellend).

In's Haus dürft ihr nicht!

BURSCHE.

Ei ei! Warum so wild?

WALBURG.

Wollt ihr die Mutter wecken,  
Die siech und matt im Bett liegt?

BURSCHE.

Was schert uns die Alte!  
Du hast ihn verborgen!

WALBURG

(immer erregter sich stellend).

Nein! Ihr dürft nicht!

BURSCHE.

Wir wollen und werden!

WALBURG

(vor die Thüre tretend).

Ich sage: Nein!

BURSCHE.

S'ist Kaisers Befehl!  
Drum fort von hier!

WALBURG.

Schämt euch, mit Frauen zu raufen!

BURSCHE.

Wie sie uns hinhält,  
Dass er wo entschlüpft!  
Weg da!

Die Burschen drängen Walburg zur Seite und eilen in das Haus.

WALBURG.

Schont die Mutter!

HEINRICH

(hastig, leise).

Gute Walburg!  
Wie klug!

Enttäuscht kehren die Burschen zurück.

WALBURG

(lächelnd).

Habt ihr ihn? Nicht?  
So hätt' ich gelogen?  
Ich glaubte wirklich, er sei da!

BURSCHE.

Sei nicht böse, Mädel.  
Doch deine Angst musst' uns beirren!

(zu den andern)

Auf zur Suche!  
Der Kerl uns sonst entwischt!

Sie eilen nach der Stadt zu.

HEINRICH

(indem er Brille, Haube und Mantel abnimmt).

Wie soll ich dir danken!

WALBURG

(sieht sich um).

Hüte dich!

Sag', was ist's mit dir?

HEINRICH.

Höre! — Zu Bamberg war's:  
Der Kaiser mit seinem Gefolge  
Bei'm Hochamt weilte im Dom.  
Indess in der Burg zu festlichem Mahl  
Tausend Hände rüstig schufen.  
Zuschauend stand bei der Tafel Pracht  
Des Schwabenherzogs junger Spross,  
Ein wonnig lieber guter Schelm;  
Und wie er sah solch' leckre Speisen,  
Da liess es ihn nicht, und heimlich sucht' er  
Von dem Süssen 'was Feines zu naschen.  
Der Truchsess sah es, ein düstrer Herr,  
Und schlug darob den armen Kleinen,  
Dass jammernd er voll Harm dastand.  
Es packte mich mit jähem Zorn,  
Den Truchsess setzt' ich dreist zur Rede,  
Und als der grob und barsch mich wies,  
Schlug ich ihn mit solcher Wucht,  
Dass blutüberströmt zu Boden er sank.

WALBURG

(sich umschend).

Still!

Die Burschen eilen über die Bühne, Heinrich verhüllt sich schnell.

WALBURG.

Sie sind fort!

HEINRICH

(sich wieder enthüllend).

Er starb. — Geschrei erhob sich drob.  
„Mord! Ha! Wer ist der Verbrecher?“

„Ich“ „“, rief ich, „„der Bruder Lustig““  
So hiess ich bei Hof, meinen Namen kennt keiner—  
Und sprang jach auf den Kaiser zu  
Und fasst' ihn bei dem langen Bart,  
Das Messer zückt' ich und drohte jedem:  
„„Naht ihr mir, ist's um euren Herrn geschehn!““  
„„Den Bart, den scher' ich ihm zu Schand!““ —  
Ich schlug um mich, ein Rasender,  
Bis der Kaiser, von mir sich zu befreien,  
Schwur, ich dürfte von dannen ziehn. —  
Ich liess ihn los! Grollender Donner!  
So dröhnte in's Ohr mir sein Wort:  
„Eine Stunde Freiheit nur,  
Dann bist du dem Tode verfallen!  
Sam mir mein Bart!“ —  
Ich floh von dannen und fliehe noch,  
Die Häscher sind's, sie verfolgen mich!

Die Burschen kommen wieder vorbeigeilt, Heinrich verhüllt sich.

WALBURG

(zu den Burschen).

Grad lief einer der Burg zu!  
Ein Brauner!  
Ist's der vielleicht?

BURSCH.

Ja ja! Wohin?

WALBURG.

Dort! Die Stufen hinauf!

BURSCH.

Dacht' ich's mir doch!

Sie eilen nach links hinten ab.

WALBURG

(ruft ihnen lachend nach).

Jetzt habt ihr ihn aber ganz gewiss!

Heinrich athmet frei auf.

WALBURG.

Und willst du hier dich bergen?

HEINRICH.

Heimath werd' mir dieser Ort.

WALBURG.

Du Toller!  
Wie konntest du das begeh'n?

HEINRICH.

Sag'! Was ist's mit der Rüle?

*Es durchzuckt Walburg; sie weicht seinem Blicke aus und zögert zu antworten.*

HEINRICH.

Du willst nicht reden?  
Ist sie noch hier?

WALBURG.

Die Rüle? —  
Warum sollte sie fern sein?

HEINRICH.

Ist sie wirklich noch hier?  
Und glaubst du — — —

WALBURG.

Was soll ich glauben?

HEINRICH.

Du weichst mir immer aus!  
Du siehst zu Boden!  
Traf sie 'was? Ein Leid?

WALBURG.

Nicht doch — sie ist munter!

HEINRICH. \*

Sie ist munter, und glaubst du,  
Dass sie mir noch gut ist?

WALBURG

(wendet sich ab).

Was kümmert sie mich.  
Und wen sie liebt!  
Frag' sie selbst,  
Sie wohnt ja nicht fern —  
Mir war's, als hätt' es gerufen:  
Mutter! Ja, gleich, ich komme!

Heinrich blickt ihr verwundert nach. Als er wieder Schritte vernimmt, verbirgt er sich hinter einem Holzverschlag (rechts), von wo aus er das Folgende belauscht.

---

ZWEITE SCENE.

Rüle und etliche Mädchen kommen leise zusammen; sie wollen Walburg herausholen.

RÜLE.

Ruft sie herbei; sie darf nicht fehlen.

HEINRICH

(versteckt).

Rüle! Kann ich mich halten!

RÜLE.

Walburg!

WALBURG

(tritt heraus).

Ihr wollt mich?

DIE MÄDCHEN.

Als wüsste sie's nicht mehr!

RÜLE.

Hast du's nicht bedacht?  
Heut' ist's: Andreasnacht!

WALBURG.

Andreasnacht?

DIE MÄDCHEN.

Hab' acht,  
Wer da wacht:  
Zaunschütteln, Spänerufen,  
Lichtlein in der Nusschal',  
Lasst uns losen,  
Wen zu kosen  
Zukunft gönnet zum Gemahl!

WALBURG

(bang).

Andreasnacht?

RÜLE.

Möchtest du's am End' nicht wissen,  
Wer dich einst wird herzhaft küssen?

DIE MÄDCHEN.

Wirst es doch nicht lang' so treiben!  
Jungfer willst du eh' nicht bleiben!  
Heute wirst du den Rechten erschaun:  
Ob dem du dich giebst,  
Den du liebst,  
Schicksals-Spruch darfst du vertraun.

RÜLE.

Hat eine die Urne gesehn?

WALBURG.

Zur Urne wollt Ihr gehn?  
Das ist nicht recht!

RÜLE.

Was wär' daran schlecht?

WALBURG.

Ich wurde gewarnt,  
Von ihr umgarnt  
Schon manche Maid  
Litt bitter Leid.

RÜLE.

Ach du!  
Was Tausende schon thaten,  
Warum sollt' es uns missrathen?

WALBURG.

Gespensterlug  
Und Zaubertrug!  
Die Mutter mahnte oft.

RÜLE.

Ewig die Mutter! Alte Geschicht!  
Weisst du's bestimmt? That sie's vielleicht nicht?

WALBURG.

Kein Hohn!

DIE MÄDCHEN.

Still! Wenn man uns hört!

WALBURG.

Wenn ihr nichts Schlimmes thut,  
Warum seid ihr auf der Hut?

RÜLE

(gereizt).

Lasst sie laufen! Lasst sie ledig!  
Stolz allein für sich sie wandre,  
Dünkt sie besser sich als andre!

DIE MÄDCHEN

(leise zu Rüle).

Wenn sie's aber verlauten lässt!

RÜLE

(stutzend).

Uns verrathen?

(für sich) Ich muss sie kirren,  
Sonst endet's bö's!

(sie nähert sich Walburg und reicht ihr die Hand)

Burgel, sei wieder lieb!

Die Hand gib mir! Gib!

Musst es der Rüle oft verzeihn!

Sie haut halt immer so hurtig drein!

Du hast ja recht, wenn du uns zankst,

Wenn du vor nächt'gem Zauber bangst!

Doch denk' dir eine arme Magd,

Der geht ein Mann nicht aus dem Sinn.

Und ach, wie sei sie tief beklagt:

Er wandt' sein Herz einer andern hin!

Die Liebe lässt ihr keinen Frieden,

Alles ist ihr Qual und Tod.

Ob er ihr doch würd' beschieden:

Die Antwort linderte die Noth.

Schicksal könnt' es doch noch wenden,

Eh' sie Ungeliebten nimmt.

Trost kann ihr nur eines spenden,

Eine Hoffnung, die ihr glimmt!

Wenn die Arme gegen die Qual

Nach einz'gem Heile würde suchen:

Bang befrüge der Zukunft Wahl,

Würdest du der Traurigen fluchen!

Walburg sieht ihr forschend ernst ins Auge.

DIE MÄDCHEN.

Die Urme!

URME

(herbeischleichend).

Hehe! Dirnengezücht!  
Das wär' so der Tag!  
Gruselt's euch nicht?  
Vor dem Nachtgelag  
Hobelspäne,  
Nüss'chenkähne,  
Krötenthäne!  
Hihi!  
Nicht gezaudert  
Zur Mitternacht!  
Nicht geplaudert,  
Dass es nicht kracht!

Heinrich stösst durch Zufall an Holzklötze, die alsbald polternd niederfallen. Die Mädchen stieben auseinander. Die Urme sieht sich um; als sie leise verschwinden will, stürzt Heinrich auf sie und fasst sie am Arm.

---

DRITTE SCENE.

HEINRICH

(drohend).

Urme! Urme!  
Willst du der Mäd'el Heil verkaufen?  
Fürchtest du nicht den Scheiterhaufen?  
Spiessen dich und braten, kohlen!  
Speise du für Raben, Dohlen!  
Wart', ich werd' dir das Handwerk legen!

URME.

Schöner, edler, zuckriger Herr!  
Wie du zürnst, und wie du höhnt,  
Dabei, was du im Stillen sehnst,  
Eine nur kann es dir bringen!

HEINRICH.

Schmunzelnd klappert ihr der Kiefer!  
Kuppeln auch noch? Ungeziefer!  
Deinen Tod will ich!

URME

(lachend).

Doch erst, wenn du am Ziele!  
Zuvor: — Jungfer Rüle!

HEINRICH.

Woher weisst du das?

URME

(feierlich).

Die Urme! — —

(sie nähert sich ihm)

Zur Stunde der Gespenster  
Komm' heimlich an mein Fenster.  
Wenn die Klingel dreimal läutet,  
Dies das Nahn für dich bedeutet!  
Guck' hinein! Sprich kein Wort.  
Flugs fleuch weg und stiehl dich fort.  
Rüle nennt's dann ihr Geschick.  
Freien darfst du! Heil und Glück!

HEINRICH

(sinnend).

Glaubt man, den Teufel fest zu packen,  
Kitzelt er uns schon im Nacken!

(zur Urme)

Teufelsgevatter!  
Schlaue Natter!  
Dein Biss ist süß!  
Urme! Ich will gnädig sein!  
Will dich von der Straf' befrein!

Doch Eins noch thu' mir zu Gefallen,  
Soll nicht dein Sünderglöckchen schallen:  
Drei Burschen verfolgen mich durch die Gassen:  
Sag' ihnen: heute Nacht ganz spät,  
Wenn der Zeiger auf Ein Uhr steht,  
Könnten sie bei dir mich fassen!  
Schwör's oder beren'!

URME.

Ich schwör's, lässt du mir das Leben!

VIERTE SCENE.

Abendstimmung — Sonnenuntergang. Die Gemeinde kommt von der Kirche heim.

HEINRICH

(indem er sich verhält).

Dort kommen Leute!

URME.

Von der Kirche kehrt die Gemeinde heim.

HEINRICH

(indem er mit der Urme abgeht).

Komm', lass' uns berathen.

Der Pfarrer, von Chorknaben und etlichen alten Leuten, die Kerzen tragen, geleitet, geht von Haus zu Haus zum Weihesegen.

WALBURG

(heraustretend).

Den Weihesegen sprach der Priester,  
Das Heim zu hüten vor Zauberei.  
Der Abend sank, überall düster  
Zieht die Nacht herbei.  
Dunkel nicht! Der Tag war dunkel,  
Fahl sein Leuchten, matt sein Licht.

Nacht ist hell! Sternenfunkel  
Durch das Schwarze bricht.  
Ihr müsst mir es schenken, Sterne,  
Was die Sonne nicht konnte verleihn.  
Kunde gebt mir aus der Ferne,  
Euch will ich mich weihn.  
Fühlt es, meines Herzens Grauen,  
Wie es zagt und dennoch will!  
In der Zukunft Bild zu schauen,  
Das Sehnen wird nicht still!  
Ich schaudere, fröstelnd starrt das Blut.  
Dann in heissen Strömen wieder,  
Sengend wie mit der Hölle Gluth  
Wogt es durch die Glieder.  
O Frage, die so furchtbar peint:  
„Wird er mein, wird er es nicht?“  
Wenn ein anderer nun erscheint?  
Ob die Nacht die Wahrheit spricht?  
Zwei Stimmen streiten; ich lausch' ihrem Zwist:  
Die eine lockt, die andre mahnt.  
Die schwächre ruft: „Flieh' die List.  
Hör' auf mich! Dich hat's umwahrt!“  
(Schnee beginnt zu fallen.)  
Verhüllt die Sterne! Ach! Sie schweigen!  
Sie wollen helfend nicht mir sich zeigen!  
Nebelwolken, schneeige Flocken  
Feucht zu bangem Werke locken!  
Gott! Sei gnädig! Verzeih'!

#### RÜLE

(in ein Tuch gehüllt, tritt aus ihrer Wohnung und verschliesst  
leise die Thüre).

(flüsternd) Walburg! Wartest du schon?  
Die Mutter wollt' ewig nicht schlafen!  
Die deine macht dir's leichter!

Guck' nur! Der Schnee! —  
Pst! Wer ist's? —  
Still! Niemand!  
Schliess' ab! Wahr' den Schlüssel!  
Komm — komm!

Der Schnee fällt immer dichter und verhüllt die Bühne ganz. Zu einer Wolke sich verdichtend, löst er allmählich in Nebel sich auf, durch den man, erst schwach beleuchtet, dann heller in einen thurmartigen Raum mit geheimnisvollen Seitengängen blickt. Zaubengeräthschaften. In der Mitte ein Tisch; hinten links ein Fenster; rechts eine Thüre, ebenso links vorn.

### FÜNFTE SCENE.

Durch die Thüre links kommt die Urme und schliesst die Thüre rechts im Hintergrunde auf. Die Mädchen treten ein; alles lautlos. Die Urme heisst sie, bis auf Rüle, in die Kammer links treten.

#### URME.

Bleibt auf den Stufen,  
Werd' euch rufen.

(Sie macht Rüle ein Zeichen, sich zu nähern.)

Rüle! Komm!

(indem sie das Feuer unter einem grossen Kessel anfacht)

Funke flitze!  
Zucke, blitze!  
Loh' entfessel —  
Bleib' nicht kühl!  
Macht ihm schwül,  
Dem Dickbauch Kessel.  
Stampfe, Urme, stampf!  
Dampfe, Dunst, dampf!  
Tattermann, tatter!  
Trudeli, Prudeli!  
Hast Schnupfen, Gevatter?

(zu Rüle)

Setz' dich und schau' dorthin!  
Fenster bringt Eh'gewinn!

Wer zuerst hereingeschaut:  
Wählt dich bald zu seiner Braut!

(für sich, kichernd)

Hocus pocus nur zum Schein,  
Falsches Kraut fällt jetzo ein.  
Will der Rechte sie sich frein,  
Lass' ich echten Zauber sein!

(sie macht Beschwörungen über dem Kessel, lacht dabei still in  
sich hinein, sodann läutet sie dreimal die Glocke)

Glocke,

Locke

Bräutigam!

Läute

Heute

Bim und bam!

Töne,

Dröhne,

Bis er kam!

Heinrich erscheint am Fenster und blickt herein.

RÜLE.

Wen seh' ich? Ist das ein Geist?

URME.

Still! Nur nicht sprechen!  
Jed' Wort wär' Verbrechen!  
Schau': da ist er wieder weg!

RÜLE.

Urme, war das ein Gespenst?

URME.

An der Bleiche du's erkennst!

RÜLE.

Sonderbar! Und er ist doch fern!  
Hätt' mich der Bursch noch immer gern?

URME

(indem sie Rüle bei Seite schiebt),

Nicht gesäumt, geträumt!  
Zeit ist knapp!  
Troll' dich hinab!

(sie winkt Walburg herbei)

für sich) Scherz verronnen!  
Jetzt besonnen  
Zauber gewonnen!  
Leicht ist's nicht!  
Würzig' Gericht,  
Im Kessel gepicht,  
Brau' meine Kunst!  
Erscheine im Dunst  
Ein Nebelgesicht!

(zu Walburg)

Setz' dich dort am Tisch,  
Indess' ich Speise misch'!  
Lad' den Gast zum Mahl,  
Wer kommt, wird dein Gemahl!  
Achte, was er liegen lässt,  
Greif' danach und wahr' es fest.

Walburg setzt sich an den Tisch, mit dem Rücken gegen die Urme.

URME

(ernst)

Ob sie find't Erhörung:  
Andreasnachtbeschwörung?

(sie beginnt, ihr Gebräu zu kochen)

Allherbei, miau miau!  
Hei! Was ich für Leckres brau'!  
Krötentunke,  
Gift der Unke  
Taugt zum Trunke!  
Kellerrassel  
Drinne prassel!

Schmort gegohren  
Spinnenohren!  
Fliegenschwamm  
Und Gockelkamm!  
Spring' auf, mein Kater!  
Stehst heut' Gevatter!  
Tunda, 's ist noch nicht die Zeit!  
Klaubauf, geh'! Dein Tag ist weit!  
Schimmel, wo hast du den vierten Huf?  
Dodamon: hör' den Ruf!

Sie giesst das Gebraute in ein zinnernes Gefäss, dieses wieder schüttet sie über eine hinter dem Tisch befindliche Vertiefung. Ein blauer Dampf steigt auf.

URME.

Andreasnacht! Andreasnacht!  
Hab' acht, wer da wacht!

(Beschwörung — ferner Donner)

Mare! Mare! Quäl' den Gatten!  
Schick' uns flugs her seinen Schatten!

(Im Dunst erscheint eine blasse dunkle Gestalt und setzt sich an den Tisch. Als die Urme gewahrt, dass Walburg einer Ohnmacht nahe ist, ruft sie ihr flüsternd zu:)

Iss' doch! Und heiss' ihn essen!

WALBURG.

Er kann nicht schneiden!  
Das Messer hast du vergessen!

Die Gestalt zieht aus einer Hülle ein Messer. Die Urme bläst in's Feuer. Eine Flamme lodert auf; die Gestalt verschwindet. Walburg ist mit einem Schrei zusammengesunken.

URME.

Verdammt! Schwergewalt!  
Katze heult und Kater murr!  
Was liess er zurück?  
Dort das spitz'ge Stück!  
Seckt's ein!

Hüt' es fein!  
Dass Messerspitz'  
Nicht dich ritz'!

(sie hebt Walburg auf)

Folg' mir! Es kommen noch andre dran!  
Zu spät ist's, kräht der Hahn!

Sie birgt Walburg in der Kammer. In diesem Augenblick pocht es aussen.

URME

(pöffig).

Aha! Da sind sie schon!  
Herein, ihr Herrn!

Die drei Burschen treten ein.

URME.

Jetzt sollt ihr 'was sehn!

Sie geht in die Kammer zu den Mädchen.

DER ERSTE BURSCHEN.

Also — du packst ihn so  
Und ich da und der,  
Der bindet dreimal den Strick herum.

Die Seitenthüre geht auf. Die Urme, ihr folgend alle Mädchen bis auf Walburg, welche abseits im Hintergrunde stehen bleibt, kommen tanzend herbeigesprungen und hüpfen munter im Kreise umher.

DIE BURSCHEN.

Da seht die Mädeln,  
Und wie sie tanzen!  
Süsse Dirnen,  
Umdreht uns Mannsen!  
Verdreht uns den Kopf!  
Packt sie beim Zöpf!  
Wir wollen sie kirren,  
Die Bienen umschwirren!

URME

(zum Tanze singend).

Trudeli, Prudeli!  
Tanzen lehr' ich sie den zieren Reigen!  
Sollen beim Feste ihre Künste zeigen!  
Drehen, Hüpfen, Schwingen!  
Dabei auch noch singen!  
Wirbelnd bald und bald gemessen!  
Nickend, neckend, nett in Spässen!  
All' dies hier im dumpfen Thurme  
Lehrt die gute garst'ge Urme!

Die Burschen haben jeder ein Mädchen ausgesucht und tanzen polternd umher, als es wieder an der Thüre pocht und Heinrich, als Nachtwächter verkleidet, hereintritt. Die Mädchen fahren auseinander. Die Burschen, nichts merkend, wollen sie nicht loslassen.

HEINRICH

(mit verstellter Stimme, rauh).

Hoho! Teufels nächt'ge Polterei!  
Wart'! Ich werd' euch kommen!

(brüllend)

Feuer! Feuer!

Er will sein Horn ansetzen; die Mädchen stürmen heftig auf ihn zu.

DIE MÄDCHEN

(indem sie das Horn vom Mund ihm stossen)

Nein!

Heinrich setzt es zweimal an, die Mädchen hindern ihn wiederholt am Blasen.

HEINRICH.

Wartet!

DIE MÄDCHEN.

Nein!

HEINRICH.

Aber jetzt —

DIE MÄDCHEN.

Nein!

(streichelnd und hätschelnd)

Wächter, Brummer!  
Grimmer Summer!  
Bist vielleicht der Nik'laus du?  
Lässt den Kindern keine Ruh?  
Polterst, donnerst, wetterst drein?  
Und schenkst uns dann die Nüsse fein!

HEINRICH.

Ihr Dirnen, ihr Losen!  
Mit Schmeicheln und Kosen  
Fängt man mich nicht:  
Über euch halt' ich Gericht!

(zu den Burschen sich wendend)

Her das Seil! Diebsgesindel!  
Lumpen! Wartet! Ihr gebt ein Bündel!

(er bindet die drei fest zusammen)

Und jetzt hinaus! // Hurtig, flott!  
Zum Thor! sag' ich, mit Schand' und Spott!  
Und lasst euch nur nicht wieder blicken!  
Euch könnten sonst die Ketten drücken!  
Marsch!

Die drei Burschen schieben sich mühselig hinaus; Heinrich sieht ihnen nach, ob sie sich auch wirklich zum Thor hinwenden. Rüle benutzt diesen Augenblick, um den Mädchen etwas zuzuflüstern; sie nicken ihr bejahend zu.

HEINRICH

(für sich).

Gottlob! Sie wär' ich los!

Heinrich nimmt unbemerkt seine Verkleidung ab und steht in seiner eigenen Gestalt vor den Mädchen.

DIE MÄDCHEN

(erschreckend).

Heinrich!

HEINRICH.

Ja ja! Der Heinrich! Der kam daher!  
Manchem Mäd'el recht der Quer'!  
Was schafft ihr denn hier?

DIE MÄDCHEN.

Tanzen lernen,  
Weihnachtsspiel!  
Auch von Sternen  
Weiss sie so viel!  
Beim Märchenerzählen  
Wir niemals fehlen:  
Das lehrt uns die brave gute Urne!

HEINRICH.

Das lerntet ihr hier?  
Solch' kindische Kunde  
Zu solcher Stunde?

(Er wendet sich zu Walburg, die jetzt vorn links steht.)

Und Walburg?  
Was führt dich her?

Sie blickt ihm schweigend lang' in's Auge.

HEINRICH.

Du schweigst!

DIE MÄDCHEN

(stecken ängstlich die Köpfe zusammen).

Wird sie uns verrathen?

WALBURG

(düster feierlich, indem sie die Hände faltet und auf ein Knie sinkt).

Wir feiern heut' Andreasnacht! —

---

## ZWEITER AKT.

### ERSTE SCENE.

Grosses Zimmer, festlich zur Hochzeit geschmückt. Hinten etwas links, breites Fenster, offen, durch welches man auf die Giebel des Marktplatzes sieht. Rechts (am Prospect) Erker-Vorbau zu dem die nur durch das vorspringende Dach geschützte Freitreppe führt. Vorn, die beiden Wände entlang, eine Stufe erhöht, Bänke und Tische mit Geräth. Von der Kirche kehrt das Brautpaar, Walburg und Konrad, ins neue Heim zurück geleitet von den Hochzeitsgästen; unter ihnen Heinrich und Rüle, verlobt, der Bürgermeister und die ganze Verwandtschaft welche das neue Paar beglückwünschen. Konrad und Walburg setzen sich links, Heinrich und Rüle gegenüber. Bier und Wein wird geschenkt, Speisen gereicht. Bald darauf Platz zum Tanz geschafft. Der Bürgermeister tritt in die Mitte mit einem grossen Humpen und bringt das Hoch auf die Neuvermählten aus.

#### BÜRGERMEISTER.

Hebt den Becher,  
Frohe Zecher!  
Donnernd lasst ein Hoch erschallen:  
Glück und tausendfaches Heil  
Dem Paare traut sei alleweil!

Der Chor wiederholt seine Worte.

#### BÜRGERMEISTER.

Und eh' der Mond die Rund' erneut,  
Naht ein zweites Paar dem Ziele!  
Wieder giebt es Hochzeit:  
Junker Heinrich und Jungfer Rüle!

Die Musik beginnt einen fröhlichen Tanz.

## Walzer mit Tanz-Pantomime.

PERSONEN. Der Jüngling.  
Die Maid.  
Seine Mutter.  
Ihr Vater.  
Ein Ehevermittler.

Der Rundtanz aller Paare wird unterbrochen. Der Jüngling und die Maid treten in die Mitte.

CHOR.

Da steht sie, das Mädchen, und guckt und lugt,  
Der Bursche ihr naht zart und betugt —  
Nicht leidet's sie lang so ruhig zu stehn!  
Zum Tanz sie beide schon sich dreh'n!

(Zweiter Rundtanz aller Paare.)  
Der Vater der Maid kommt dazu.

CHOR.

Schaut, da kommt er, ihr Vater, dazu,  
Und erst die Mutter, hat närrisch' Gethu'.  
Er schimpft, sie zankt, sie knurren zu Zwei,  
Armes Pärchen, nun ist's vorbei!

(Dritter Rundtanz.)

Die Maid fleht ihren Vater, der Jüngling seine Mutter, den  
Liebenden nachzugeben.

CHOR.

Kommt der Moppel nicht bald daher,  
Geht die Sache kreuz und quer.  
Da ist er! Moppel! hilf heraus!  
Hier giebt's Zank und argen Strauss!

(Moppel, der Ehevermittler, eilt herbei.)

CHOR.

Der Moppel, der denkt, das Geld es doch thut,  
Vermitteln drum will er das Heirathsgut.  
Der Vater, der mag nicht, die Mutter möcht' schon,  
Du ärmste Maid, du armer Sohn!  
Halt, er wird weich, der Alte giebt nach,  
Moppel, der wehrt dem Ungemach.

Tanz der Burschen, derb polternd, um die Gruppe der Mimiker.

CHOR.

Moppel, brav, du hast's erreicht,  
Die Alten, die beiden, sie sind erweicht.  
Möchtest wohl Lohn, mein Schadchen dafür?  
Der Alte dagegen weist dir die Thür.  
Der Moppel, der jammert und greint und heult,  
Die Maid mit dem Burschen zu Hülfe eilt.  
Der Moppel ist froh, und froh ist die Maid.  
Und der Bursch, der lacht vor lauter Freud'.  
Nun tanzen wir, tanzen wir, tanzen wir 'rum,  
Der Moppel war brav, nur sein Buckel ist krumm.

---

### Der Hahnenschlag.

Der Bürgermeister, welcher sich entfernt hatte, und zwei Stadtväter, alle drei als Richter gekleidet, treten feierlich im Hintergrunde auf; die Paare weichen zurück.

BÜRGERMEISTER.

Zum Hahnenschlag!

CHOR.

Zum Hahnenschlag!

Der Bürgermeister trägt im Arm einen Hahn, der als Verbrecher gekleidet ist. Ein kleiner schwarz gefärbter Galgen wird vorn aufgestellt.

BÜRGERMEISTER.

Hier stehet er, von Schuld beladen,  
Furchtbar schuf er ringsum Schaden.  
Deine Sünden  
Dir zu künden  
Richter sind wir  
Dir, o Thier!

Während der folgenden Anklage singt der Chor leise: „Gockel, Gockel, tuck, tuck, kikriki“ etc.

BÜRGERMEISTER.

Klagt, ihr Hennen, die er verführt!  
All ihr Elend ihn nicht rührt.

Dass von früh sie bis zur Nacht  
Nur auf Eier sind bedacht.

Falsch mit Brocken

Wollt' er locken,

Glückste, tückste, dass sie kämen,  
Thät sie dann beim Schopfe nehmen.

Betrogen hast du Nachbars Hahn,

Knüpftest auch mit Perlhuhn an,

Ja, selbst weh der armen Ente,

Fiel sie, Tropf, in deine Hände.

Für alle Sünden, die du begangen,

Wirst du, Frevler, jetzt gehangen.

Denn solchen Bissen

Heut' zu missen,

Wisse, Hähnchen, wäre böß.

Befiehl dem Teufel deine Seele,

Strick jetzt fest ihm um die Kehle.

Auf den Sockel

Drum du Gockel!

Schau, du Schuft, das kommt davon!

Gockel, Gockel, das ist der Lohn!

Der Bürgermeister will eben den Hahn erhängen, als Walburg heftig dazwischen fährt und ihm den Hahn abnimmt.

WALBURG.

Lasst das arme Thier,

Grausam rohes Spiel.

ALLE.

Walburg, geh! Verdirb den Spass!

Brauch ist's so seit Ewigkeit,

Wird auch heute drum erneut.

RULE

(gereizt).

Immer muss sie's anders wollen!

Nehmt ihr nur den Gockel weg.

ZWEITE SCENE.

Eine Trompete erklingt vom Marktplatz her. Alles wendet sich.

HEROLD

(auf dem Platz, nicht sichtbar).

Bring' euch Kaisers Klage;  
Zwei Jahr' schon ist's, dass ihr ihm verwehrt,  
Den Zehnten er von euch begehrt.  
Und nicht allein darob er grollt,  
Noch einmal er's verzeihn wollt!  
Doch dass geheim in euren Mauern  
Frevler an dem Mächt'gen lauern,  
Und dass seine Boten ungezügelt  
Ein Dreister schmäählich hat verprügelt,  
Dafür will er Rechenschaft,  
Der Rache zu walten nach Rechtes Kraft.  
Fürchtet Krieges grässlichen Graus:  
Liefert ihr den Mann nicht aus.

ALLE.

Was dräut er so? Verdirbt das Fest!  
Mit dem es sich nicht spassen lässt.

BÜRGERMEISTER

(am Erker).

Wer? Was? Versteh'n dich nicht.  
Gegen wen sich diese Klage richt'?

HEROLD.

Bruder Lustig heisst er!

ALLE.

Bruder Lustig? Kennt ihr den?

BÜRGERMEISTER.

Bruder Lustig,  
Von ihm wusst' ich!

Ist's nicht der, der ganz vernarrt  
Kaiser packte beim grossen Bart?

HEROLD.

Eben der ist's! Er werd' gerichtet!

EINIGE.

Bruder Lustig?

ANDERE.

Hier giebt's keinen.

HEROLD.

Nicht lügen,  
Es könnt' euch schlimm bekommen.  
Wartet, ich werd' ihn mir schon finden!

Lebhaftes Durcheinander.

CHOR.

Was will er hier oben?  
Schnell die Riegel vorgeschoben.

BÜRGERMEISTER.

Nicht doch; lasst ihn sehn.

HEROLD

(hinter ihm die Trompeter, tritt ein; er stellt sich in die Mitte im Hintergrund und mustert alle. Heinrich, innerlich unruhig, zeigt sich gleichgültig, sein Blick fällt dazwischen verstohlen auf Walburg, deren Miene, fast etwas lächelnd, stumm ihm sagt: Fürchte nichts, ich verrathe dich nicht).

BÜRGERMEISTER

(leise).

Kuckuck — Kuckuck!  
Bruder Lustig, guck!

Der Herold deutet mit dem Finger auf Heinrich.

RÜLE.

Warum schaut er so?

HEROLD.

Der da! Wie der ihm gleicht!

HEINRICH.

Ich? Wem?

HEROLD.

Ja du, dem, den ich suche.

HEINRICH.

Ei was, wie sonderbar!

CHOR.

Der? das ist ja der Heinrich.

HEINRICH.

Stamm' aus Kempten,  
Willst du noch mehr?

HEROLD.

Schwörst du, dass du so heisst?

HEINRICH.

Den Schwur ich willig leist'.

HEROLD.

Und schwört ihr, dass er's ist?

ALLE.

Gelobt sei's ohne List.

HEROLD.

Schwur muss gelten,  
Ich werd's ihm melden.

BÜRGERMEISTER

(welcher längere Zeit in sich gekehrt sass, reibt sich jetzt froh die Hände, doch heimlich, dass der Herold nichts gewahrt).

Schlau, Michel, schlau,  
Schau, Schlingel, schau,  
Halt, ich hab's!

(zum Herold)

Weisst du was, ich hab's bedacht,  
Wie man's jetzt am besten macht.

(Er tritt in die Mitte.)

Es könnt' ja sein, weiss ich's auch nicht,  
Dass was Wahr's ist an der G'schicht'.  
Vielleicht, dass jener ungekannt,  
Bergend wo ein Schlupfloch fand.  
Was nun den Zehnten anbelangt,  
Darüber noch so Manches schwankt.  
Drum meld' dem Kaiser, wackrer Mann,  
Was der Stadtrath weis' ersann:  
Ganz allein vor dem Thor —  
Denn Geheimes für sein Ohr  
Hab' ich treulich ihm zu künden —  
Sollen wir uns morgen finden.  
Doch zuvor der Herr uns schwör',  
Dass nicht lauert wo sein Heer.  
Haben wir dann klug berathen,  
Wett' ich, wird es keinem schaden!  
Zieh' nun ab und künd' ihm dies,  
Genau, merk' wohl, wie ich's dich wies.

Er macht ihm ebenso höflich wie bestimmt ein Zeichen, dass es jetzt (höchste Zeit wäre, sich zu entfernen. Der Herold geht zögernd ab.)

Leb' wohl, Gott befohlen!

(für sich)

Mach' dich, Tropf, auf deine Sohlen!

Die Meisten sehen, am Fenster und am Erker stehend, den Abziehenden nach.

BÜRGERMEISTER.

Ist er fort?

EINIGE.

Schon weit.

WALBURG

mit unheimlich wildem Lachen zum Fenster eilend).

Herold! Thor!

Hast es übersehn:

Eine hub zum Schwur nicht die Hand.

HEINRICH

(für sich).

Verräth sie mich?

WALBURG.

Hätt'st du sie nach ihm gefragt,

Zögst nicht ab mit Hohn und Spott,

Wärst du nicht davon geeilt,

Wüsstest jetzt, wo jener weilt!

ALLE.

Sprich, kennst du ihn?

WALBURG

(mit schmerzlich bitterem Lächeln).

Merkt ihr nicht, dass ich scherze?

Der Bürgermeister, welcher, auf Walburg nicht achtend, nur an seine List denkt, lacht auf, nimmt mehrere Stadtväter beim Arm und geht, lebhaft sprechend, mit ihnen ab.

BÜRGERMEISTER.

Hört, ihr Väter, meine List!

DIE STADTVÄTER.

Was hast du vor?

BÜRGERMEISTER.

Kommt nur.

Die übrigen Hochzeitsgäste folgen ihnen, nachdem sie sich von Walburg und Konrad verabschiedet haben.

DRITTE SCENE.

Walburg steht am Erker und blickt den Abziehenden nach  
Konrad betrachtet sie ernst verwundert.

KONRAD.

Nun! Walburg!

(Er reicht ihr beide Hände.)

Lausch', wie lachend sie von dannen ziehn.  
Nur du lässt nicht das Trauern sein.  
Scheuch' die Wolken, heiss' sie fliehn  
Und gönn' auch uns der Sonne Schein.  
Deinen Schmerz, wer würd' ihm nicht theilen?  
Mitleid fühlt auch meine Brust,  
Doch zu lang darf er nicht weilen,  
Verbittern nicht des Lebens Lust.  
Siech war sie, hatte lang gelitten,  
Im Tod die Mutter Erlösung fand.  
Erlösung war ihr heisses Bitten,  
Willig bot sie dem Tod die Hand.  
Willst du nimmer heiter sein?  
Selbst am Hochzeitstage heute?  
Willst du der Klage ganz dich weihn?  
Verdüstern dieser Stunden Freude?  
Zur Mutter die Liebe: reinstes Gefühl,  
Wer wollte die Treue hoch nicht preisen!  
Doch darfst du darum so fremd und kühl  
Des Gatten Liebe von dir weisen?  
Sprich jetzt, Walburg, lass uns lachen!  
Ich darf es fordern! Mein bist du nun!  
Lass nicht in mir eine Stimme erwachen!  
Möge sie ewig schlafend ruhn!

(Er will von einem Strauch eine Rose schneiden.)

Sieh die schöne Rose!

(Er sucht nach seinem Messer in der Tasche.)

Verdammt! Greif' ich doch immer zum Messer wieder,

Und blieb mir ja nur seine Hülle.  
Weiss der Himmel, wo ich's verlor? —

Walburg sieht ihn fragend an.

KONRAD.

Schau, Walburg!

Grad, wie er jetzt zu mir sah,  
So traf er damals mich: dein Blick,  
Sonderbar! Wie es geschah!  
Denk ich an jenen Tag zurück!  
Im Dunklen strauchelnd stürzte mein Pferd,  
Fremd war ihm wie mir jeder Pfad,  
Fast erdrückt lag ich zur Erd' —  
Den Huf das Thier mir in die Hüfte trat.  
Das Blut floss hin — es klafften Wunden —  
Zur Ohnmacht waren die Sinne entschwunden.  
Erwachend aus betäubendem Schlaf,  
Schmerzbefreit und sanft gebettet,  
Durch Unbekannte treulich gerettet,  
Da war's, wo dein Blick mich traf —  
Fragend war er — nicht zu erfragen —  
Wie ein Räthsel, nicht zu lösen.  
Und doch konnt' ich ihn ertragen,  
War mir unklar gleich sein Wesen.  
Freudig nicht — doch auch nicht voll Harm,  
Fremd zugleich und doch gekannt.  
Kalt nicht war er, und auch nicht warm.  
Was hatte an mich ihn gebannt?  
Und wie der Fremde wiederkam,  
Die ihn gepflegt, zum Weibe zu frein,  
Warum Walburg da so zahn  
Nicht dem Werber rief: Nein!  
Was mich zaghaft bang erfüllte,  
Ob es in dir wiederhallt,  
Ob aus dem Nebel sich enthüllte  
Klar der Liebe Lichtgestalt:

Dein „Ja“ durfte jenes Bangen scheuchen!  
Ihm musste der Zweifel weichen:  
Walburg liebt mich! Jubelklang,  
Der in meinen Kummer drang!

Er will Walburg küssen, sie fährt heftig auf.

WALBURG.

Horch! Wer ist draussen?

KONRAD.

Wer? Hörtest du wen?

WALBURG

(nach rechts weisend).

Er geht zur Thür und öffnet dieselbe. Walburg glaubt, dass er hinausgeht und eilt zu einer Truhe links. Sie will sie öffnen, als sie sich erschreckt umwendet, bemerkend, dass Konrad still steht und nach ihr schaut. Sie lässt den Deckel fallen und steht starr. — Schweigen — sie will ihre Erregung verbergen und fragt:

Ist nichts dort drinnen?

Da täuschte ich mich —

Vielleicht war es doch von der Strasse.

Sie macht sich alsdann mit Blumen zu schaffen.

KONRAD.

Du müsstest sie besprengen.

Hol' Wasser —

Sie entschliesst sich ungern zu gehen.

WALBURG.

Geh du doch — oder gut — lass sein — ich bring's.

(Sie geht zum Erker; unwillkürlich wendet sie sich.)

Wo gehst du hin? —

KONRAD.

Ich? Ich hab' mich nicht geführt.

WALBURG

(heftig).

Ich will nicht, dass du —

Sie zaudert.

KONRAD.

Woher so zornig? — ganz verwandelt.

Walburg wendet sich wieder zum Gehen, doch lässt es sie nicht; sie kehrt sich abermals zu Konrad.

WALBURG.

Was willst du immer da drüben an meiner Truhe?

KONRAD.

An deiner Truhe?

Wich ich vom Ort?

Sie eilt zur Truhe und stellt sich davor.

WALBURG.

Die Truhe ist mein! sie kümmert dich nicht.

KONRAD

(immer mehr befremdet).

Bestreit' ich es? Was wollt ich von ihr?

Warum so erregt? Birgt sie Geheimes,

Was ich nicht sehen sollte?

Oder soll Überraschung mir werden?

Ei, Frauchen, wenn du so trotzst,

Am End' trotz' dann auch ich?

Dein Gatte bin ich, deiner Launen Meister —

Und wenn dem so wär', dass ich sehen wollte,

Was du da birgst,

Müsste mein Weib fein folgsam sein

Und mir es weisen.

Du machtest mich neugierig: so lass' denn sehn!

WALBURG

(heftig, vor der Truhe stehend).

Nein! Ich will nicht!

KONRAD.

Mein Weib! Ich will!

WALBURG

(in ein erzwungenes Gelächter ausbrechend).

Haha! Da hab' ich dich!

Dich zu erprüfen,

Welch' Sinnes du bist,

Ersann ich die List!

(leidenschaftlich)

O Schande!

Missfroh, misstrauend dein Wesen!

So ist's wahr, was andre mich warnten.

Hätt' ich's gewusst, eh' es dazu kam:

Nimmer ich dich zum Gatten nahm.

(gegen sich selbst erbittert)

Blöd', von Aberglauben umwoben,

Ward ich deine Braut,

Schicksal närrisch wählend,

Wo Trug nur ward gebräut.

KONRAD.

Walburg! Gott! Verzeih'!

Wer kann für seine Art!

Mensch! ein armer Mensch

Trägt sich an der Laster Last schon müd' genug.

Theure, komm! Setz' dich zu mir.

Bist du lieb und wieder gut?

Von den Wangen weiche des Zornes Gluth,

Lass' Läst'ges tief versinken!

Lass' uns Versöhnung trinken!

Wart'! Ich hol' ein Fläschlein —

WALBURG.

Und ich die Gläser dazu—

Sie will die Gläser holen, doch kaum ist Konrad heraus,  
eilt sie ängstlich zur Truhe.

Ob ich es gut wohl barg?

Sie wühlt darin herum.

Konrad hat an der Thür gelauscht. Er tritt wieder ein.  
Walburg erschrickt zu Tod.

KONRAD

(blickt ihr fest und düster in's Auge).

Walburg!

Sie schweigt.

KONRAD

(entschlossen auf sie zutretend).

Nun halt' ich nicht länger!

Zeig' her!

In ihrer Angst weiss sie sich nicht Rath.

WALBURG

(gleichgültig.)

So guck' nur hinein!

Bis zum Boden! Und noch tiefer!

Hast du was? Wie? Noch nichts?

Jetzt hat er's! Wieder nichts?

Blöder, such doch besser!

Sie nähert sich dabei dem Fenster, um es zu öffnen. Konrad  
kramt in der Truhe.

WALBURG

(in ein krampfhaft wildes Lachen gerathend).

Das Messer! Ja, dein Messer!

In der Ecke links!

Hast du's noch nicht?

Es passt in deine Hülle!

Hast mir's ja geschenkt!

Weisst du's denn nicht?

Du liesst es liegen!  
Weisst du nicht wann?  
Behexter! Frage die Mar!  
Denk' doch dran!  
Die Andreasnacht!

Konrad hält einen Augenblick an, indem er Walburg erschreckt betrachtet. Dann greift er wieder in die Truhe und findet das Messer.

KONRAD.

Das Messer?

(Er mustert es und versucht, ob es in seine Hülle passt.)

Ja! Sie fasst es! Die Hülle!  
Das Messer ist's! Dies Zeichen bezeugt's!  
Wie kamst du zu dem Messer?

WALBURG

(hat das Fenster aufgerissen und schreit hinaus).

Helft mir! Helft! Zu Hilfe!

KONRAD.

Was rufst du um Hilfe?  
Warum bangt es dich so?  
Die Andreasnacht? Was riefst du von der?  
Behext ich? Die Mar?

(Ein Tisch trennt Walburg von Konrad.)

Totenbleich ist dein Gesicht entstellt,  
Heraus mit der Wahrheit!

Er eilt auf sie zu, sie zu fassen. Walburg springt auf einen Stuhl zum Fenster.

WALBURG.

Hilfe! Rettet mich! Er rast!  
Er zuckt das Messer!  
Konrad! Nahst du,  
So stürz' ich hinaus —

Er hat sie erfasst und reisst sie mit sich nach vorn.

KONRAD.

He! Sprich! Bin ich einer Hexe vermählt?  
Feuer sühne das Verbrechen!  
Wie kamst du zu dem Messer?

WALBURG.

Lass mich! Ich sagte es schon!

KONRAD.

Die Andreasnacht?  
Mein Traum! Jene Nacht —  
Ich wurde zum Mahle geladen —  
Da fehlte was — beim Schmaus —  
Mein Beklemmen — das Erwachen.  
War es da, wo ich dich zum ersten Mal erschaut.  
Sprich jetzt! Fürchte mein Rasen:  
Denn wär es, dass ein Teufelszauber uns geeint,  
Weib! Dann weh' dir!

WALBURG.

Lass' mich los! Hilfe!

Sie will sich ihm entwenden, fällt zu Boden.

---

#### VIERTE SCENE.

Nachbarn eilen herbei, einzeln, dann zu mehreren, endlich auch Heinrich und Rüle.

DURCHEINANDER.

Was ist? Der Lärm!  
Schaut! Am Hochzeitstag!  
Konrad! Bist du rasend?

HEINRICH.

Halt! Was giebt's?  
Lass' die Frau!

KONRAD.

Kümmert's dich! Mach' dich fort!  
Mein ist sie! Und was sie verbrach,  
Das strafe ich!

ALLE.

Verbrechen? Walburg!  
Er ist von Sinnen!

KONRAD.

Ja, eine Zauberin ist sie!  
Sprich nochmals, was vorhin du riefst!  
Behext sei ich! War's nicht so?  
Die Andreasnacht! Kennt ihr die?  
Wisst Ihr von einer Zaubernacht?

ALLE.

Entsetzlich! Walburg!  
Begingst du solchen Frevel?  
Vertheidige dich!

RÜLE.

Walburg! Grauen!  
Ergabst du dich der Zauberei?

HEINRICH.

Wenn wirklich Strafe Walburg trifft,  
Wenn der Zauberei sie schuldig ist,

(auf die Mädchen deutend)

So sind es alle hier die Mädchen,  
Und keine darf der Straf' entgehn!

RÜLE.

Heinrich, zeihst du uns solchen Verbrechens?

MÄDCHEN.

Wie? Wären wir schuldig?

DIE VÄTER.

Höhnst du unsere Töchter?

HEINRICH.

Wenn Walburg schuldig ist,  
Bist du es doppelt!

RÜLE.

Heinrich, unterstehst du dich!

HEINRICH.

Ei Rüle, willst du deinen Bräutigam schon belügen?

RÜLE.

Belügen?

HEINRICH.

Traute Rüle, sieh' nur, Bräutchen,  
Wirst ja bleich und roth zugleich!  
Ja! Du lügst!  
Denn ist Walburg schuldig,  
So bist du doppelt frevelnd,  
Weil du durch Lüge leugnest,  
Was jene klar bekennt!

RÜLE UND CHOR.

Heinrich! Daß ist zu viel!  
Klagst du ohne Zeugniß?

HEINRICH.

Nur die Wahrheit!  
Mein Rülchen, weisst du denn nicht,  
Werin jener Nacht bei der Urne am Fenster erschien?

Der Heinrich war's! Aber nicht sein Geist!  
Ich, der leibhaft'ge Heinrich!  
Der Urme hatt' ich es angedroht, sie zu verrathen,  
Wenn sie mir nicht zu Willen schafft.  
Nun wollt' ich dir erscheinen!  
Denn ich währte noch immer,  
Dass ich auf Erden nur dich  
Zum Weibe möchte begehren!  
Ich Narr! Ich glaubte das Schicksal so zu ertrotzen!  
Falschen Zauber bannte sie: [lugen.  
Beim Glochenzeichen sollte ich durch's Fenster  
Ja, ja, Rüle, ich hatte euch alle belauscht!  
Wisst ihr den Holzstoss noch,  
Wie der niederkrachte?  
Und wer war's, die Walburg beschwatzte?  
Hat sie euch nicht gewarnt? Und wer höhnte?  
Rüle war's!  
Wohl gefiel mir's nicht!  
Doch verliebt war ich, wie damals als Bursch.  
Währte ich ja noch immer,  
So wie die Rüle gäb' es keine mehr!  
Ja! so giebt es keine,  
Die schamlos verlogen  
Walburg des Zaubers schilt!  
Verachtend sich wendet,  
Wo sie selbst zum Verbrechen reizte!  
Die dreifach log! Schande über dich!  
Rüle! Schande!

VOLK.

Allenthalben Trug und Zauberei!  
Verdammte Urme!

KONRAD.

Was jene fehlten, kümmert mich nicht.  
Walburg ist mein Weib,

Vor Gott mir angetraut.  
Was sie mir schwur, muss sie halten,  
Mir allein die Schuld'ge Rede steht.

HEINRICH.

So lang du das Messer in der Hand noch hältst,  
Weich' ich nicht von hier.

KONRAD.

Erfrechst du dich! Mein ist sie —  
Er fasst Walburg.

HEINRICH

(geht auf ihn zu und entreisst Walburg seiner Hand).

Willst du sie lassen!  
Brauch' roh deine Faust für Männer!  
So fasst man nicht Frauen!

KONRAD.

Spielt sich der Herr als Richter hier auf!  
Her das Weib!

Er geht heftig auf Walburg zu, die hinter Heinrich geflüchtet  
ist. Dieser stellt sich schützend vor sie auf.

VOLK.

Halt ein! Konrad! Mäss'ge dich!  
Lass' sie!

HEINRICH.

Treib' mich nicht zum Zorn!

KONRAD.

Weich' zurück und gieb sie mir,  
Die Dirne! die Zauberin!

Konrad will sie hinter Heinrich hervorreißen.

HEINRICH.

Hilft dem nichts!  
So helf' meine Kraft!

Er schlägt Konrad mit einem wuchtigen Faustschlag zu Boden.

ALLE

(auf Konrad zueilend).

Heinrich!

HEINRICH

(mit leidenschaftlicher Hast Walburg fassend, die dicht an der Thüre, vorn rechts steht).

Flich' mit mir!

Er reißt sie mit sich zur Thüre hinaus, die er von aussen eiligst verriegelt.

Der Vorhang fällt schnell.

### FÜNFTE SCENE.

Der Vorhang theilt sich. Das Innere einer romanischen Kapelle, theils ausgemalt. Heinrich stürzt mit der halbbohnmächtigen Walburg am Arm herein, verriegelt die Thüre, legt Walburg auf einen Stein — rechts etwas im Vordergrund — nieder, eilt zu den anderen Thüren, die er ebenfalls verschliesst. Sonnenuntergangsbeleuchtung durch das Fenster. Kleine Oellämpchen brennen. Heinrich athmet tief. Walburg kauend, keines Wortes fähig, birgt ihr Gesicht mit ihrem Arm. Schweigen. Wachsender Tumult von aussen. An den Thüren wird gerüttelt.

VOLK.

Mach' auf! Schnell!

PRIESTER.

Gieb sie heraus!  
Hüte dich den Ort zu entweihn!  
Hüte dich! Bei Gott kein Verzeihn!  
Entweihung! Fürchte das Wort!  
Flich' den heiligsten Ort,  
Den du Frevler sündig berührst!

HEINRICH.

Ei! mein Pfäffchen! du da draussen!  
Wie du sprichst so ehern kühn!  
Die sonst im Heiligthum hier hausen,  
Sorg', dass sie die Kirche fliehn!  
Entweih' ich Gottes hehren Sitz,  
Wenn vor der Rache eines Narren  
Ich dies hilflose Weib beschütz'!  
Kehr' dich weg von diesem Thor!  
Und kehr' erst vor der eignen Thür!

VOLK.

Schande!

PRIESTER.

Nimmst du zurück dein Wort?

HEINRICH.

Nicht eines!  
Und lach', wenn ich schweigend den Mund halt'!  
Will Gott mich verdammen,  
Werd' ich's schon fühlen.  
Drum, lasst uns in Frieden!

VOLK.

Heinrich gieb nach!  
Fürchte der Hölle Strafe!

PRIESTER.

Noch einmal frag' ich, willst du es so?

HEINRICH.

Ja, ich will es so!

PRIESTER.

So hör' denn:  
Durch Eh'bruch ist die Kirch' entweih't,

Die frevelnd dieses Paar betrat.  
Verdammt sei'n sie in Ewigkeit,  
Für ruchlose Unzuchtsthat.  
Niederreisst der Kirche Wände,  
Neu zu bau'n durch heil'ge Hände.  
Hört ihr's, die ihr Gott versucht,  
Hört es: Ihr seid verflucht!

VOLK.

Weh' euch!

Der Priester und das Volk entfernen sich. Tiefe Stille.

SECHSTE SCENE.

HEINRICH.

Verflucht — verdammt —  
So klingt mir's dröhnend in's Ohr.  
Der Raum verrammt,  
Der liebend sonst öffnet sein Thor.  
Geschändet — entweiht,  
In Ewigkeit —  
Stürzt ihr Steine nicht über mich?  
Brich doch Gewölbe! Zerschmetternd brich!  
Bergen die Mauern solch' grässlichen Sünder,  
Seid, mich vernichtend, Gottes Känder!  
Ihr wankt nicht? Steht starr und stumm,  
Wandelt auch euch sein Fluch schon um?  
Unrein und durch uns befleckt,  
Nichts was eure Huld erweckt?  
Huld wär's und höchstes Laben,  
Wolltet ewig ihr uns begraben,  
Denn wär' es so, wie jener sprach,  
Dann lieber Tod als schmähhliche Schmach!  
Walburg verdammt!

(er blickt lange schweigend zu ihr).

Red' ich zu ihr? Zagend zögr' ich!  
Als schlief sie, liegt sie dort —  
Nur ein unruhvolles Athmen  
Deutet auf waches Träumen.  
Heinrich, wo hattest du dein Auge?  
Welcher Kobold verwirrte deinen Sinn?  
O kann ich mich noch halten!  
Nicht ihr zu Füßen zu fallen  
Und sie heiss zu flehn, dass sie mir verzeiht!  
Walburg, Holde! sie meine Retterin! —  
Sonst eint ein glückliches Paar  
Des Himmels heil'ger Segen,  
Engel zart in lichter Schaar  
Helfend Hände regen.  
Glocken läuten, Orgel tönt,  
Alles Lieb' und Freud' verschönt.  
Nur wir? Wo ist Freude?  
Wo ist Licht und Lust und Lachen?  
Der Hölle Pforte der Altar,  
Vor dem den Eid wir legen,  
Des Priesters Fluch der Segen,  
Den Gott uns reichte dar!  
Verdammt! Doch aus Menschenmund!  
Wird denn durch ihn Gott uns kund?

(Er wendet sich zum Altar.)

Heilige Jungfrau! Sieh' herab!  
Mitleid mit uns Armen hab!  
Sündenfrei, walmenthoben,  
Verklärt thronst du da oben!  
Und das Christkind hat so muntres Gelug,  
Als wüsst' es noch nichts von der Menschen Trug.  
Ach! Wärst du immer Kind geliebt!  
Was bracht' es dir: die Menschen lieben!  
Weisen wolltest du irdisch Wähnen  
Hin zum göttlich reinen Sehnen.

O, Wahn!  
Ein Kind noch da: unkund seiner Kraft,  
Wie es mit spielenden Fingern den Mantel ihr rafft.  
Und ihr guten Heil'gen traut,  
Wie ihr so lieb herunterschaut!  
Von euch ich gern es wissen möcht':  
Sind wir beide wirklich schlecht?  
Seht ihr nicht in's Herz hinein?  
Täuscht auch euch der falsche Schein?  
Nein, wir sind nicht schlecht!  
In uns schlägt das Herz noch echt.  
Blickt herab und ruft: „Euch wird vergehen,  
Verwirkt ist nicht euer Leben!“  
Traut uns und glaubt ja dem Priester nicht!  
Wenn er so heilig geht!  
Der ist schlecht! Ja der! Nicht ich!  
Und gar sie! —  
Seid ihr noch bö's? — Kein Ton? —  
Euch zu versöhnen, wie sollt' ich's machen?  
Brachte schon manchen zum Lachen,  
Der meinte, er müsste mir drohen!  
„Bruder Lustig“ nannte mich mein Kaiser!  
Hab' ihn oft in Trübnis erheitert.  
Soll ich was singen? Ach, bin ja heiser!  
All mein Witz heut' kläglich scheidert.  
Und doch, ich will es wagen!

Er setzt sich an die Orgelbank und will spielen, es fällt ihm unwillkürlich nichts anderes ein, als was er zuletzt gehört hat: die Weise des Walzers.

WALBURG

(ohne sich zu wenden).

Nicht! —

HEINRICH

(betroffen).

Weh! Nun musst' ich  
Wahrlich sie noch kränken!

Der böse Hochzeitstanz!

(allmählich ermattend)

So lass' ich's sein! — Schweigen! —

Ihr Heiligen! Nickt mir ja doch nicht —

(Er stützt sich auf seinen Arm, als wollte er allmählich einschlimmern.)

Und die Himmelsmutter schaut so ernst drein!  
Nur der Kleine lacht und hebt den Finger.

Lacht er?

(halb im Schummer)

Auch ein Bruder Lustig? —

Beide im Halbtraum glauben der Kirche Mauern sich lösen zu sehen. Ein zarter Nebelhauch erfüllt den Raum. Die Gestalten der Heiligen scheinen sich zu beleben. Auf Wolken abwärts schwebend neigt sich die Jungfrau zu Walburg und Heinrich. Aus weiten Fernen hören die Träumenden die Worte der Engel:

Selig sind, die reinen Herzens sind,  
Und ihrer wird das Himmelreich. —

(verklingend)

Selig Selig!

---

### DRITTER AKT.

Erstes Morgengrauen. Links die Stadtmauer mit Thor und Graben. Rechts die Kapelle, in welcher Heinrich und Walburg eingeschlossen sind, dahinter Wald, nach der Tiefe hin zum Thal sich senkend. In der Mitte, gerade am Abhang eine verwiterte, kaum belaubte Eiche; freier Horizont.

---

#### ERSTE SCENE.

BÜRGERMEISTER

(mit etlichen Stadtvätern im Kreise versammelt, flüsternd.)

So wär' zur List fein alles gericht' —

Von Osten her schon lugt das Licht;

Hieher kommt er selbdrift geritten,  
Zu hören unsre falschen Bitten.  
Doch ach! Vor lauter Schlaueit fast  
Das Beste hätten wir verpasst:  
Wer greift ihn? Wer taugt uns gut?  
Den Kaiser fassen, wer hat Muth?  
An Einen hatt' ich dabei gedacht,  
Ein Einz'ger, der es zaglos macht —

DIE VÄTER.

Heinrich!

BÜRGERMEISTER.

Der ist's, den ich such!  
Zwar traf ihn des Priesters Fluch!  
Doch was schert mich die Flucherei,  
Ich war ja gestern nicht dabei!

DIE VÄTER.

Glaubst du, dass er uns erhören wird?

BÜRGERMEISTER.

Das eben lasst uns sehn.

(Er klopft an die Kirchenthüre.)

Heinrich! Heinrich! Ich bin am Thor!  
Denk' nichts Schlimmes! Komm' hervor!

HEINRICHS STIMME.

Wer bist du?

BÜRGERMEISTER.

Den alten Michel kennst du nicht mehr?

HEINRICH.

Was willst du?

BÜRGERMEISTER.

Du weisst, der Kaiser naht!  
Theuer, ach, ist einz'ger Rath!

HEINRICH.

Dass keine List dich hergeführt  
Und keiner dieses Weib berührt,  
Schwört ihr mir das?

ALLE.

Wir schwören?

HEINRICH

(tritt heraus).

Nun, ihr Väter! Ei, wie kleinlaut,  
Wie so ängstlich man hier dreinschaut!  
Man sinnt hier in Verlegenheit  
Ueber allzukühne Verwegenheit!  
Den Kaiser, weiss ich, hübsch zu empfangen,  
Ihn pfiffig dann in's Netz zu fangen!

BÜRGERMEISTER.

Das ist unser kluges Lauern!  
Und ist er erst in unsern Mauern,  
Rufen wir dem Heere zu:  
„Lasst ihr uns hier nicht in Ruh',  
Haar und Bart, des Kaisers Ehre,  
Fällt der Städter schnitt'gen Schere!“

HEINRICH.

Wozu braucht ihr nun mich?

BÜRGERMEISTER.

S'ist keiner da, der sich's getrau,  
Den Kaiser frech beim Nacken zu packen!

HEINRICH.

Aha! Dazu!

ALLE

(durcheinander)

Die Noth! Die Noth!  
Es droht uns Tod!

Erbarmen, ach!  
Gedenk' der Schmach!  
Gedenk' der Mütter, der Kindlein zart!  
Guter! Liebster! Bleib' nicht hart!  
Traf dich gestern unser Schmähn,  
Lass' es gnädig heut' verwehn!  
Wir waren's nicht, die dich verflucht

HEINRICH

(sinnend, leise für sich).

Schicksal hält zwei Zügel mir hin!  
Fass' sie, Heinz, musst recht sie ziehn!  
Doppelt Zwiespalt mir zu schlichten,  
Lasst zum Ziele straff sie richten!

(zu den Vätern)

Gut! Zwei Burschen gebt mir zur Hand,  
Und das Seil, fest wie Ketten stark.  
Ihr Väter sorgt,  
Die zu fassen, die ihn begleiten.

DIE VÄTER

(glücklich).

O Wonn' und Heil!  
Noch in spätester Zeit  
Preist man uns gescheit!

BÜRGERMEISTER.

Kunz giebt ein Zeichen mit Pfeifen,  
Just recht, wenn's frommt zu greifen,  
Und jetzt in die Mauern still!

Die Väter verschliessen das Thor.

HEINRICH

(für sich).

Wartet nur, ihr Kerle!

(zu den Burschen)

Auf mein Zeichen packt ihr ihn bei den Armen.  
Ihr voran — ich folge —

Sie verbergen sich zu dritt hinter der Kapelle.  
Sonnenaufgang.

---

## ZWEITE SCENE.

Horn- und Trompetenruf aus dem Thale. Antwort von der Mauer. Der Kaiser mit zwei Trabanten und dem Herold steigt vom Pferde. Die Stadthore öffnen sich. Etwa sechs der Stadtväter, voran der Bürgermeister, gehen in demüthiger Haltung dem Kaiser entgegen.

BÜRGERMEISTER

(zögernd).

Huld, o Herr —

Dank, dass du uns gewährt —

(indem er sich scheu umsieht)

O Herr, sinnst du auch — keine List —

KAISER.

Lüg' ich? Zittergras!

BÜRGERMEISTER.

Mir bangt — dass dein Heer

Im Gebüsch dort — geheim

Vielleicht! Man kann nie —

Einer der Stadtväter pfeift. Aus dem Thore brechen mehrere Burschen hervor.

HEINRICH

(im Versteck).

Und jetzt ihr!

Die Trabanten und der Kaiser werden gefesselt. Der Herold entkommt.

KAISER.

Tückische Hunde!

DIE STADTVÄTER  
(frohlockend).

So da haben wir ihn fest!  
Dass keiner locker lässt!  
Und jetzt zur Stadt hinein,  
Dort bist du unser fein!  
Und von uns du erst kehrst,  
Wenn du heilig schwörst:  
Dass dein Heer uns nicht bedrängt,  
Wider uns kein Schwert je schwenkt!  
Droht es dennoch hart:  
Hab Acht, dein Bart!  
Und dein ganzes Lockenhaar,  
Fort ist's! Weg, auf immerdar!

HEINRICH

(springt mit einer Riesenkeule hervor).

Halt, ihr Schurken!  
Wagt ihr's?

DIE VÄTER

(während, mit Heinrich komme das Heer herbei, lassen den Kaiser los und fliehen in die Stadt zurück).

Fliht! Verrath! Das Heer!  
Schliesst die Thore!

Heinrich schlägt wie ein Wilder auf sie los, sodann bindet er den Kaiser frei, verhüllt aber zugleich sein Haupt mit einem Tuch.

HEINRICH.

O Herr! Mein Kaiser!

KAISER.

Ich Thor! Arglos gläubiger Thor! —  
Der mich ihren Krallen entklaubt,  
Was birgst du mir dein Haupt?  
Dass ich dir danken kann,  
Zeig' dich, kühner Mann!

HEINRICH.

Nicht eher —

KAISER.

„Nicht eher!“ bis?

HEINRICH.

Ein Wunsch nur:

KAISER.

Wenn ich's vermag!

HEINRICH.

Dass drei Wünsche du mir erfüllst!

KAISER.

Das sind ihrer vier!

HEINRICH.

Die du vernichten solltest:  
Schone die Stadt!  
Der dein Gericht erfleht,  
Spend' ihm Gnad'!  
Und der dich eben gerettet,  
Gedenk' seiner That!

KAISER.

Wie deut' ich das?

HEINRICH.

Gelob' es mir, dass kein Groll  
Deinen Retter vernichten soll!

KAISER.

Sam mir mein Bart!  
Bei dem mich einst ein Unhold fasste!  
Und hättest du mir den Vater erschlagen,  
Drum müsst' ich schweigend klagen!  
Du forderst viel! Doch sei's!  
Ich hab's gelobt!

Heinrich enthüllt sein Haupt.

KAISER  
(heftig).

Erkenn' ich recht?

HEINRICH.

Heinrich heisst man mich,  
Von Kempten, freiherrlich!

KAISER.

Heinrich von Kempten? Unbekannt.

HEINRICH.

Zu Bamberg „Bruder Lustig“ benannt!

KAISER.

Du bist's?

Du büsst's!

Ha! Frevler! Du in meiner Hand,  
Der mich erniedrigt hat zur tiefsten Schand'!

Du Vogelfreier! Bangt dir nicht?

Zittre vor dem Hochgericht! —

(sanft)

Nein, zittre nicht,

Heinrich, Kühner,

Sünden-Sühner!

Ich hab's gelobt, der Zorn erstickt!

Von Acht befreit, steh' auf beglückt!

Er reicht Heinrich die Hand, welche dieser dankerfüllt küsst.

HEINRICH.

Heil! Mein Kaiser!

---

### DRITTE SCENE.

Vom Herold aufgerufen, hört man das Heer in wilder Jagd  
heraneilen. Trompetensignale. Rufe:

Rettet ihn! Zu Hilfe! Eilt! etc.

DIE SOLDATEN

(umringen den Kaiser).

Hier steht er: Seht! Gerettet!

Wer that's? Der dort! Heil ihnen!

Die Soldaten sind kaum zu halten. Sie wollen die Stadt stürmen. Der Kaiser hält sie zurück.

HEINRICH UND DIE SOLDATEN

(zu den Mauern hinaufrufend).

Halloheih!

Bürger herbei!

Kommt, ihr Städter, zur Mauer hervor!

Kaiser hat's befohlen! Nicht gesäumt!

Der Kaiser hat sich rechts auf einem Steinsitz vor der Kapelle niedergesetzt. Das Heer steht in einem Halbkreis dahinter bis zur Mauer der Stadt. —

Langes Zögern von Seiten der Städter. Endlich treten die Stadtältesten aus dem Thor. Der Kaiser blickt sie längere Zeit stumm durchbohrend an. Feierliches Schweigen.

KAISER.

Schöner Morgen heut' —

Ich grüss' euch —

Die Väter verneigen sich verlegen.

KAISER.

Tiefer.

Jene verneigen sich tiefer.

KAISER.

Noch tiefer!

So! — und jetzt ganz tief!

Und so bleibt ihr!

He! Soldaten! Tretet vor!

Schwerter hoch! Köpfe ab!

Und wenn sie sanken,

Plündert und sengt,

Würgt und hängt,

Dem Erdenreich

Die Mauern gleich!

HEINRICH  
(entsetzt).

Herr! Bichst du dein Wort?

KAISER.

Hört ihr, wie er für euch flemt?  
Auf! Diebsgelichter!  
Meineidsgauner!  
Ihr verdient kein Schwert,  
Das nur Edle ehrt!  
Ich schenk' euch euer Leben,  
Weil ich's ihm gelobt.

Die Väter wollen danken.

KAISER.

Doch wehe euch!  
Übt neu ihr Verrath.  
Ein Röcheln nur  
Die ganze Stadt:  
Sam mir mein Bart!  
Fort jetzt! Es folgt das zweite Gericht!

---

VIERTE SCENE.

KONRAD  
(lebhaft vortretend).

Ja! Kaiser! Gericht!  
Der hier so stramm als Retter prahlt,  
Auf ihn ist Bann darniedergestrahlt!  
Ihn traf des Priesters Fluch,  
Ob Kirchenschändung und Ehebruch!

KAISER  
(betroffen).

Bruder Lustig?

HEINRICH.

Nein! Bruder Traurig!

KONRAD.

Ihn und mein Weib verklag' ich laut,  
Die gestern mir angetraut —  
So schwer mir's wird; ich sag' es frei:  
Der Buhlschaft und der Zauberei!  
Durch Teufelswerk der Andreasnacht  
Ward zwischen uns der Bund gemacht.  
Ein Zufall mir den Trug beweist,  
Walburg selbst sich schuldig heisst.  
Sie schrie um Hilfe, ein Zwist entstand,  
Rüles Bräutigam, der dort! ist zur Hand!  
Ein Faustschlag — ich sink' zur Erde von Sinnen,  
Zur Kirche fliehend beide entrinnen,  
Und schufen, o höre die Schmach,  
Der Kirche Halle zum Buhlgemach!

HEINRICH.

Lügner! Nimm zurück dein Wort!  
Denn bei Gott! Keine Gewalt der Welt!

KAISER.

Halt! Heinrich!

HEINRICH.

Konrad!  
Wähnst du wirklich, was du da klagst,  
Das sei wahr?  
Nein! Freund! Der Frevel sei uns fremd!  
Nicht sündig haben wir entweiht  
Den Raum, wo Gott uns Gnad' verleiht!  
Verblendet ist er! O Herr!  
Du wirst sie sehn!

Heinrich wendet sich zur Kapelle und führt Walburg heraus.

HEINRICH.

Kaiser! Liebster Kaiser! Blick' hin!  
Sieh' sie an! Das Auge! Wie sie wandelt!  
Sprich! Kann das sündig sein?

KAISER

(zu Walburg).

Sag', bist du der Kirchenschändung  
Durch Ehebruch geständig?

WALBURG.

Entsetzen!  
Wessen Hirn sann solchen Gräuel?

KAISER.

So wärest du keiner Schuld dir bewusst?

WALBURG.

Doch! — Einer!

KAISER.

Künd' uns! Lass' hören!

WALBURG.

Seit ich erwachte zum Liebesleben,  
Zu Einem den Blick voll Minne zu heben,  
Einer war es da, dess' Wesen mich bannte,  
Zu dem mein Herz in Liebe entbrannte;  
Ich sah nur ihn im Träumen und Wachen,  
In Leid und Lust, im Weinen und Lachen!  
Doch Schmerz war gleich dem Glück gepaart,  
Wolkenheer um Sonne geschaart:  
Dem ich das Herz so willig gab,  
Kalt an ihm glitt mein Fühlen ab.  
Wirres Bangen fasste mich,  
Jed' Hoffen schien, als ob es blich.  
Doch im Innern ward's nicht still:  
Ob mein Sehnen sich nicht erfüll'?  
War sein Herz nicht trugverworren,  
Irr in falscher Bahn verloren?  
Könnte sich's vielleicht noch wenden?

Dürft' ich nimmer meins ihm spenden?  
Sehnsucht wachsend mich umdüstert —  
Von Zaubermacht es zu mir flüstert:  
Wie durch geheimnisvollen Bann  
Die Zukunft der Mensch erschauen kann!  
Ich muss es wissen, muss es sehn!  
Und sollt' ich dran zu Grunde gehn!  
Andreasnacht! O Nacht voll Grauen:  
Da kann man den künft'gen Gatten schauen.  
Bangen und Hoffen: wird er es sein? —  
Ein andrer tritt ein!  
Zerknickt mein Herz! Gebrochen!  
Schicksal hatte gesprochen!

HEINRICH.

O ich Narr! Ich Thor!  
Der all den Jammer beschwor!  
Koboldstücke!  
Die das Aug' mir verschloss!  
Als sie damals mich schützte,  
Sah ich denn nicht ihren Blick?  
Erst, als geknebelt sie am Boden lag,  
Wurd' ich da erst sehend?  
Ein sterbendes Reh kann nicht rührender flehn!  
Leiden und Liebe, verzweifeltes Ringen!  
Mich strafe, wenn Dummheit sich strafen lässt?

KAISER.

So willst du, dass sie dein Weib werde?

HEINRICH.

Dürft' ich je es hoffen!

KAISER.

Und Walburg? —  
Sie schweigt?

WALBURG.

Lasst mich Büsserin werden!

HEINRICH

(heftig).

Du, Walburg, in's Kloster?

Betschwester, du?

Das thust du nicht!

Gesühnt wird alles!

Die verfluchte Urme hatt' uns alle verhext!

Sie strafe!

KAISER.

Ruft das Teufelsweib herbei!

---

SECHSTE SCENE.

URME

(phantastisch geschmückt, hüpf tanzend herbei).

Da bin ich schon, seht!

Trudeli, prudeli

Tralalalaleia!

Mädel! Singt Lieder!

Die Kröte bringt Glück!

Die Kröte kommt nieder!

Das Kupfer macht dick!

Greift sie nur dreist,

Frau Unke ist feist!

Schon hopst sie nicht mehr.

Das Bäuchlein ist schwer!

KAISER.

Still!

Ist's wahr, wess' man dich verklagt?

URME.

Trudeli, prudeli!

Jaja! 's ist wahr!

KAISER.

Bekennst es auch noch lachend?

URME.

Nur zu! Bindet mich!

KAISER.

Die Augen verbunden! Führt sie zum Tod!

URME.

So ist's recht! Fest! Fest!

(Sie wird gefesselt, die Augen verbunden.)

(mit Bedeutung) Doch zuvor die Urme euch eins singt!  
Herr! Das gewährst du wohl?

KAISER.

Letzter Wunsch ward nie versagt!

URME.

Nun lauscht denn! Kinder, lauscht!

Was die Urme weiss!

(Während der Ballade der Urme wird im Hintergrunde der  
Scheiterhaufen errichtet.)

Einmal im Jahr, zur Weihnachtsnacht,  
Des Fenchs Blüthe zum Blühen erwacht.  
In gleicher Stunde verwelkt sie wieder,  
Senkt zum Boden den Samen darnieder.  
Fenchs Blüthe birgt heimliche Kraft:  
Unsichtbar wird, wer rasch sie sich rafft. —  
Mächt'ger Herr hat ein wonniglich Weib,  
Rein wie ihr Herz ihr edler Leib.  
Teufelshalunke flösst Eifersucht ein,  
Zweifel säend, ob wirklich sie rein.  
Mächt'ger Herr, vom Fench vernimmt,  
Heimlich und eilends zur Seherin klimmt,  
Dass er durch sie die Blüthe sich fände,  
Die bangenden Misstrau'ns Qualen beende:  
Der Gattin Wege, von ihr nicht gesehn,

Ob wahr ihre Schuld, dies klar zu erspähn,  
Im Mantel gehüllt, ihn nicht zu erkennen,  
Mit der Zauberin musst' er den Wald durchrennen.  
Da stand sie still — sie zog einen Kreis,  
Drein stellt er sich auf ihr Geheiss.

„Und was da auch komme, krumm und kraus,“  
„Herr“, rief sie ernst, „tritt nicht hinaus!“

(Der Kaiser verbirgt mit Mühe sein Unbehagen.)

Die Stunde nahte, da schwirrts um sie quer,  
Der Teufel selbst drohend ritt um sie her!  
„Tritt nicht hinaus! Hier hat er nicht Macht!  
Umsonst, mein Satan! Heut' wirst du verlacht!“  
Und Feuerrad rasend den Kreis umsaust,  
Den Herrn es schauert, den Kühnen es graust.

KAISER.

Zu Ende dein Lied?

URER.

Da duftend erblühte der Fonich so roth,  
Einen Kelch hielt sie hin, den der Herr ihr bot.  
Drein fiel der Staub! Der Zauber verschwand.  
Wie der Herr mit dem Weib sich heimwärts wandt',  
Trat ihm des Wegs entgegen der Priester:  
„Herr, du hier?“ und blickte so düster!  
„Fürchtest du nicht des Himmels Gericht?“ —  
„Was du da birgst, zeig' es mir licht!“  
„„„Thu's nicht! Thu's nicht!““ so warnte die Frau,  
„„„Dem Priester mit nichten den Kelch vertrau!““  
Doch der Herr ohne Zagen den Becher ihm wies. —  
Da hört! Der Priester! Was that er? Er blies!  
Die Blüthe, ach, flog in die Lüfte davon!  
Trug-Pfaffe verschwunden! Der Teufel lacht Hohn!

KAISER

(aufstehend).

Urne, woher weisst du das?

URME

(lächelnd).

Wer war das Weib? und wer der Herr?  
Wär't ihr nicht dumm, ihr riethet's nicht schwer!

KAISER.

Bindet sie frei!

URME

(höhnisch).

Frei? Ihr?

Sie zerreisst die Fesseln und springt in den Scheiterhaufen.  
Plötzliche Finsterniss, eine Flamme lodert auf. Als es wieder  
schnell Tag geworden, sieht man eine Krähe davonfliegen.

STIMME DER URME.

Hört ihr mich?

Seht ihr mich?

Trudeli, prudeli! — —

(Man hört sie fern lachen.)

ALLE

(leise flüsternd).

Grauen! Der Hölle Zauber!

HEINRICH

(heiter).

Ja, Kaiser! Ja, Kaiser! Welch grimmer Spott!  
Wir dachten, du sei'st schier ein halber Gott!  
Und nun bist du ein Mensch grad so wie wir!

(Alle lachen auf.)

KAISER.

Nicht zu früh gelacht!  
Vor Einem noch musst du bestehn!  
Auf! Lasst nach dem Priester sehn!

HEINRICH

(leidenschaftlich).

Nicht Er! — Nur Der nicht! —  
Schwester, ach Schwester!

(Allgemeine Betroffenheit.)

Wunde, kaum vernarbt,  
Blutest du wieder?

KAISER.

Wess' klagst du ihn an?

HEINRICH

(ingrimmig).

Frag' ihn selbst, ob er mir Rede steht!  
Nein, Herr!  
So wenig dort sein Fluch uns traf,  
So wenig künd' er heut' uns Straf' —

KAISER.

Kron' und Kirche bestünden heut' schlecht —  
Wer ist jetzt der Richter gerecht?

(zum Volk sich wendend)

Eure Herzen sollen entscheiden,  
Ob sie schuldig sollen leiden.  
Des Volkes wahre Stimme Richter sei:  
Sie strafe oder sprech' sie frei!

ALLE.

Frei von Schuld!  
Frei von Fehl!  
Frei!

ENSEMBLE.

WALBURG.

O könnt' ich ganz doch frei mich fühlen!  
In's Meer des Nichts hinweg es spülen!  
Dass kein Fleck mein Innres verdunkelt,  
Dass rein wie einst es wieder funkelt!

Ein Sorgen will mich nicht verlassen,  
Ein Lustverwehn, ein Freudverblassen!

KAISER.

Tief vergraben, unbewusst,  
Nach Ungekanntem und Geheimem  
Wohnt in unser aller Brust  
Ein Sehnen, dort sich hinzuträumen.  
Des Tages Räthsel, dunkles Irren,  
Die Zauber der Nächte hell entwirren.  
Heil dem, der den Zauber zähmt,  
Heil auch, wen solch' Sehnen grämt!  
Frevler, wer der Nacht wohl fröhnt,  
Am Tag verleugnend sie verhöhnt.

VOLK.

Horch doch nur, wie schön er spricht,  
Heb' es froh, dein Angesicht!  
Er ja selbst, er kennt die Pein!  
Willst du besser als Kaiser sein?  
Drückt's dich noch, was du begangen,  
Doppelt wär' er Schuld befangen.  
Ergiebst du dich solch' düstrem Wahn,  
Klagst auch ihn der Schuld du an!  
Sühne sei die lautre Liebe,  
Die hinfort kein Nebel trübe!

HEINRICH.

Sie zagt noch, der Unschuld sich zu freun!  
Wie? Walburg!  
Sahst du denn nicht  
Im Traum die heil'ge Jungfrau licht?  
Wie sie neigend uns Segen gab,  
Hörtest du nicht, wie die Englein sangen,  
Wie Himmelsweisen uns erklangen?  
Selig sei, wer reinen Herzens.

DER KAISER UND DIE MÄNNER.

Ein Bund, gestiftet durch Satans Hand,  
Vor Gott hat solcher nicht Bestand:  
Drum sei er gelöst!

ALLE.

Er ist gelöst!

ACHTE SCENE.

HEINRICH

(die Augen sich reibend, um allen Kummer zu verscheeuchen.)

Was stehn wir alle so traurig? —

(zum Kaiser)

Den Bruder Lustig hast du mich benannt;  
Dem Namen bring ich nimmer Schand!  
Herr! Noch blieb mir ein Wunsch!  
Befiehl, dass was ich befehl, gescheh'!

KAISER.

Sam mir mein Bart!

HEINRICH

(wendet sich drohend zu den Bürgern).

Hörtet ihr's?

Ha! Ihr Frevler!

Kaiser-Knebler!

Wisst ihr euren Lohn?

Glaubt, ihr Braven,

Ohne Strafen

Kämet ihr davon?

Ihr Weiber! Wer noch ledig, trete vor!

(Murren: Was sinnt er? Was hat er vor?)

Hörtet ihr nicht?

Wer ist ledig?

Nur nicht zögern! Alle vor!

(Langsam treten die Mädchen vor.)

(zu den Soldaten) Die schönste Gabe,  
Der Plünderung Labe:  
Vernahmt ihr nicht des Kaisers Spruch?  
Wär's nun nicht des Wortes Bruch,  
Würd' euch nicht heute  
Des Krieges Freude?

(auf die Mädchen deutend)

Seht dort die Zinnen,  
Von Stein nicht, von Linnen.  
Seht ihr die Mauern,  
Drin Äugelein lauern?  
Seht ihr die Gässchen?  
Die Brüstchen, die Näschen?  
Nun stürmt die Feste: Jedem die Seine!  
Doch hütet euch wohl: Jeder nur Eine!  
Eins, zwei und drei!

Mit Ausgelassenheit stürmen die Soldaten auf die Mädchen zu. Ein Jagen beginnt. Die Mädchen sträuben sich. Unter Lachen und Neckern sucht jeder die Seine. Die Väter, mit süßsauren Gesichtern, machen gute Miene zum bösen Spiel.

### HEINRICH

(Walburg sich nähernd und vor ihr kniend).

Walburg! Lache mit uns!  
Geheilt sind die Wunden!  
In Nacht alle Bangen entschwunden!  
O helft mir bitten!  
Haucht ihrem Herzen  
Neues Leben ein!  
Walburg! Sieh um dich!  
Wo alles sich freut,  
Wo alles freit,  
Die Sonne Strahlen lachend streut,  
Wo alles kost, wo alles girrt,  
Von Lenzes Lust es um uns schwirrt,

Sollten wir allein  
Trüb' und traurig sein?

WALBURG

(zu Konrad sich wendend, sehr ernst).

Konrad, hast du mir verziehn?

KONRAD

(schmerzlich düster).

Gott verzieh euch!  
Verzeih du mir!

HEINRICH.

Und wirst du mein?

WALBURG

(lächelnd).

Die Frage, Heinrich, aus deinem Mund?

ALLE.

Heil ihnen und Heil dem, der sie vereint!

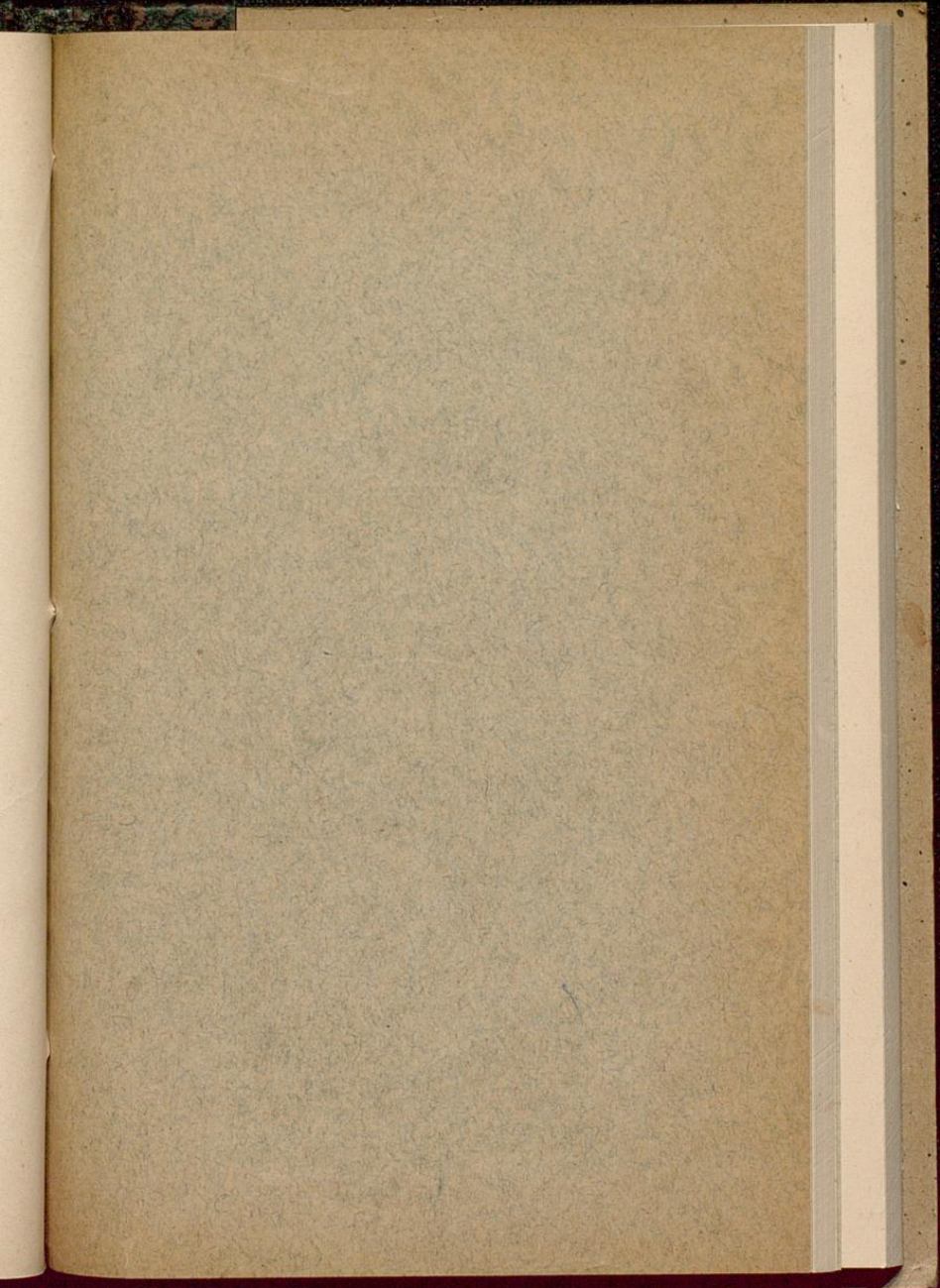
KAISER

(eine Axt in den Eichenstamm schwingend).

So lang' die Axt im Stamme steckt,  
Werd' nimmer Fried' durch Trug befleckt!  
Mahnend dort sie stumm es wahr:  
Kaisers Wort: Sam mir mein Bart!

Alle wiederholen als Schwur des Kaisers Worte, sodann  
wird er jubelnd in die Stadt geleitet.

---



290147 Kr

a



Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

25 08331 7 031

